

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Salle a. S., 28. Juli.

Die Liebesreise.

Die 33jährige Ehefrau eines hiesigen Strohhutfabrikanten, Marie Schultze, betrieß seit Januar d. J. eine Galanteriehandlung...

fahrt organisiert hatte, verleugnet den Protoswagen; er kündigte vor mehreren Tagen an, daß dieser Wagen, da er von Berlin ausgefahren war, auch in Berlin sein Ziel erreicht habe...

Der Protos-Wagen ist gestern abend gegen 6 Uhr unermittelt in Paris angekommen. Seine Insassen legten Wert darauf, dem „Matin“ einen Besuch abzustatten...

Aus dieser Verleugnung des Protos-Wagens ergibt sich nur, wie unangenehm es für den „Matin“ ist, das traurige Ende der von ihm mit lautester Reklame veranlasseten „Weltfahrt“...

haben, ist sie aus ihrem Frieden herausgeschreckt und wurde das befallenswerte Opfer ihrer Anmut. Sie ist furchtbar unglücklich und das Leben scheint ihr eine Hölle. Mit den Reportern begann es, zu Hunderten kamen sie, mit ihnen die Fotografen...

Ueber das 300jährige Jubeljahr der Universität Jena, das vor 50 Jahren gefeiert wurde, schrieb damals die „Zeit“, das ministerielle Organ in Preußen: „Es war in der Tat eine gemüthliche Erinnerungsfest an Jenaer Studenten, die durch die glänzende Namen und ausgezeichnete Persönlichkeiten in Kunst und Wissenschaft, sowie durch die fortwauernde Anwesenheit des Großherzogs und der Minister der anderen Fürstentümer ein besonderes Relief erhielt.“

Unwetter. Der „Säin. Zeitung“ zufolge ging gestern nachmittag über Ba. a. n. ein bei wüthlich verfinstertem Himmel ein furchtbares Unwetter mit Wolkenbruch nieder. Es überflutete die Talrassen, und das Wasser drang in zahlreiche Keller, Fabrikräume und Wohnungen ein.

Vermischtes.

Die Fernfahrt New York-Paris.

Gestern abend gegen 7 Uhr, so schreibt man der „Frankf. Zig.“, untern 27. Juli aus Paris's Führ ein verpacktes Automobil mit drei verpackten Fahrern über die großen Boulevards, mo das Publikum sich gerade beim „Apéritif“ mo Spaziergang am besten Sonntagagnachmittag ausruhte; das Publikum war zweifellos in bester Laune, denn der mit Eiswasser vermenge Abkühn wirk im Sommer besonders günstig auf's Gemüth ein; alle Voraussetzungen für eine lebenswürdige Rundgebung waren also gegeben; es schickte nur an der ersten Umkung dazu, und so kam es, daß kaum jemand die kleine schwarz-weiß-rothe Jagde bemerkte, die an das erwähnte Automobil angehängt war, und daß der Protos-Wagen, der, wie schon gemeldet, als erster von der Fernfahrt New York-Paris aus Ziel gelangt ist, ganz unbeachtet blieb. Der „Matin“, der selbst diese Fern-

Die Qual der Schönheit. In Paris ist eine preisgekrönte amerikanische Schönheit eingetroffen, Miss Edith Robinson, eine Tochter des Städtchens Woodbottown in Ohio, die bei einer Schönheitskonkurrenz von ihren Mitbürgerinnen für die schönste Frau der Welt erklärt wurde. Der „Gaulois“ hat es sich nicht nehmen lassen, die schöne Amerikanerin zu interviewen, und dem französischen Journalisten schüttete sie leuchtend ihr Herz aus. Denn leidet sie früher auch still und harmlos, seitdem ihre Mitbürger sie zur „recordwoman of beauty“ er-

mpfindlichen Wdgrund und übte einen fast suggestiven Zauber, der die Sinne des Hörers völlig gefangen nahm, so sehr, daß er leicht der Taten der Szene vergaß. Und doch war das, was auf der Bühne geschah, der Kunst des Orchesters meist vollkommen ebenbürtig. So namentlich in dieser Wala-Gzene, die die Ueberzeugung brachte, das Bayreuth in Walter Soomer-Leipzig den Wotan gefunden hat, der die Mittel besitzt, den allzu früh verstorbenen, unglücklichen Weilerfänger Theodor Vertman nicht nur zu erlösen, sondern noch zu überleben. Soomers Wotan in „Rheingold“, „Walküre“ und „Siegfried“ ist dramatisch und gelanglich, deklamatorisch und durchsichtlich eine Talentprobe geistlicher Art, von einer geschlossenen und harmonischen Abgeschlossenheit, die in alle Winkel dieses komplizierten Charakters der tragischen Helden Wagners Einblick gewährt und das Verständnis für das Gesamt drama in zwingender Weise vermittelt. Was den Genuß noch steigert, das ist die pathos Schönheit dieses Organs, die selbst bei den exponierten Stellen, auch da, wo es den höchsten Höhepunkt der Auegerungen des Orchesters gegenüber steht, nichts von Ueberanstrengung fühlen läßt. Sofern es überhaupt zugänglich ist, hier von dem Sondererfolg einzelner Szenen zu reden, so darf Walter Soomer sich rühmen, überall da, wo Wotan der sichtbare Träger der Handlung ist, dem Drama zu vollkommenen Siege verholten zu haben.

War der Wotan des Leipziger Seldendarrtons für Bayreuth eine neue Erscheinung, so war die Wehrhals für die übrigen Mitwirkenden im „Siegfried“ in dieser Stätte wohl bekannt. Als die Bayreuther hat 1896 seinen Wehrhals mit der Verberderung des Siegfried begründet, 12 Jahre lang eine lange Zeit, die schwer wägt, wenn ein Bühnenkünstler in angestrengter Weise tätig ist, zumal wenn er von Haus aus nicht mit einem ungewöhnlich großen a t r i c h e n Stimmittels ausgestattet war. So kam es, daß die Erfüllung der rein tonlichen Ansprüche bei seiner Gestaltung des Siegfried schon jetzt nicht mehr gleichen Schritt zu halten vermag mit den übrigen Faktoren seiner Interpretation. Gerade Jung-Siegfried aber braucht, um völlig dem Drama zu genügen, eine festhaltende Vielligkeit der Tongebung und eine starke Dosis hellen metallischen Glanzes - Ingedingen, die Burgstaller jetzt nur noch in beschränktem Maße sein eigen nennt. Auch aus leidigen Gedächtnisdefekten erwachsen Schatten, die den starken Helden von dem rechten Ziele trennen. Vergessen gemacht wurden diese Wänge durch die materialisch schöne Art der Darstellng. Ueber Burgstallers Siegfried liegt etwas von der idealen Anmut der griechischen Antike; jede Bewegung, jede Pose von ihm bringt ein Bild, das verdient, mit Weiler-

über Pinel festgehalten zu werden. Siegfried, der Naturbursche am Amboß, das träumende Kind unter der Linde, der Dracontötter und der Beswinger Wotans, Siegfried der liebende Held, der in Brünnhildens Nähe das Fürchten lernt, um es in den Armen der ihrer Gottheit entkleideten Maid so rasch wieder zu vergeffen, ist ein Erlebnis, wie es Bayreuth in vollem Sinne würdig ist.

Mit Alois Burgstaller zusammen hatte auch Ellen Gulbraunson in dem Jahre, da der „Siegfried“ sein zwanzig-jähriges Jubiläum feiern konnte, die Bühne des Festspielhauses betreten und schon damals durch ihre herrliche Brünnhilde auf der ganzen Linie gefaßt. Ihre deklamatorischen Angestankt haben die Jahre nur wenig gelindert. Noch immer vermag sie auch tonlich aus dem Vollen zu schöpfen, noch immer ist die Aussprache jedes einzelnen Wortes von größter Deutlichkeit, noch immer steht jede, auch die kleinste ihrer kaislich schönen Bewegungen mit der Musik im intimsten Einklang. Wie ihre Brünnhilde in der „Walküre“ am Abend zuvor den Charakter des Wotanstindes, den verlesenes Mitleid zwispältig macht, vollkommen ausschöpft, so wächst auch im „Siegfried“ das nach zehnjähriger Liebe verlangende Menschenweib mit elementarer Gewalt und überzeugender Eindringlichkeit aus dem feuchgen Stolz der Wundschmaid empor, um über die Götterpracht zu triumphieren und in leuchtender Liebe lachend den Tod zu grüßen.

Ueber den Mime Hans Breuers ist kein neues Wort des Lobes mehr zu erfinden. Die künstlerische Lat dieses in vollkommen unermindeter Frische wirkenden Künstlers ist als physisches und psychisches Weilerhild in allen Teilen der Welt bekannt. Sie wachte auch gefaßt mit ihrer grotesk-fürkührenden Lebendigkeit Staunen, Bewunderung und Heiterkeit. Der Streit der Alben - Mar D a m i s o n - Hamburg bewährte sich als Albersich mit dem Erfolg - war wiederum einer der vielen Teile des Bayreuther „Siegfried“, die wirklich nobilistisch zu wirken berufen sind. Dem fajnere-Drahen lieb Karl Braun-Wiesbaden sein sollofales und dabei doch so ungemein modulationsfähiges Organ. Für den Waldvogel lehte Frieda Hempel-Berlin ihren strahlenden Sopran ein. Ueber die Erda, die Hermine Ritterl-Wien anvertraut war, ist nur Gutes zu berichten.

Der dekorative Apparat des „Siegfried“ ist als einer der Kronen Bayreuther Schöpfungstrakt bekannt. Ging gefahren in spezifisch-technischer Hinsicht auch nicht alles nach Wunsch, so dteß das Resultat doch noch Holz genia, um vor Staunen stumm zu sein.

Reuillon.

„Bayreuth 1908.“

Wandereien und Kritiken von Otto Sonne.

VI. 28. Juli. Fünftes Tag.

Die gestern Wotan sich rüstete, um umloft von Donner und Blitz, im Sturmesgewoge des Hornen- und Vertragsmotors vor der Malabühne zu erscheinen und Erda, dem ewigen Weibe, seinen letzten Willen zu künden, gab der Himmel Gelegenheit zu einem Vergleiche zwischen Wagners tonmalischer Gestaltungskraft und den entsetzlichen Elementen des das unerträglich schmale Joch abkühlenden Juli-Abends. Tief schwarze Wolken jentten sich in das Tal und mit dem ersten, in widem Zickzack über das Festspielhaus fahrenden Blitz entlachte der Himmel eine Wasserflut, die im Nu die auf dem Hügel sich ergehenden Geste unter das schmale, aber doch immerhin Schutz gewährendes Dach der Götteroberfläche löschete. Wer nicht rechtzeitig Sorge getragen und sich zu weit vom Hause entfernt hatte, dem erging es gar übel. Gar mandem solbären Gemind wurde ein traurig Los bereitet und mit geteilten Gefühlen lachte mande der bis auf die Haut durchdringenden Wagnereinfühlensinn zu Beginn des 3. Aufzuges ihren Blick auf. Die durch starke Verdunstung gefasene Atmosphäre war der Stimmung wenig günstig. Um so größer war in diesem vorletzten Teil des Wotanodramas Wagners Sieg, der schon entliehen war, noch ehe der Wanderer am Malabühnenfeld angelangt war. Wenn jst diese Malabühne, die an vielen Stellen übel mihandelt, wenn nicht gar, wie ich es auch schon erlebt, gänzlich fortgelassen wird, gestern einen bedies dieses riesigen, unaussprechlichen Einbruch hinterließ, so ist dieses darauf zurückzuführen, daß hier der wünschende Wille Wagners eine Verförperung erfuhr, die mit zu den besten gehört, was bis jetzt an dieser gewiesenen Stätte geboten wurde. Das Ribelungen-Orchester unter H a n s R i c h t e r s bewunderungswürdiger Leitung entsaltete ein Lombid von padend dramatischer Wälfalt, in dem jede Linie klar erkennbar war, so daß die resignationsbustige Tragik des sein Ende erschauenden Gottes mit zwingender Deutlichkeit entwand wurde. Auch der übrigen Teilen des „Siegfried“ in Tages der Tetralogie wurde der Nukleus entkoffen in einer über jedes Lob erhabenen Weise gestrebt. Eine unentblühte Reihe der entzündlichen Tongebilde entsprach dem

